

gegenüber zu stehen. Von 700 Millionen Franken Kapital, die insgesamt als verloren gelten können, wurden rund 400 Millionen Franken bei betrügerischen Finanzgeschäften verwendet. Bernhard Nathan hat im übrigen die Unverschämtheit befohlen, um vorläufige Freilassung zu erwirken!

Nach den Angaben des „Intriganeant“ ist der Jude Nathan der Herr und Meister von 33 Gesellschaften gewesen, die insgesamt über ein Kapital von mehr als einer Milliarde Franken verfügten. Ferner hat er mit dem erschwinsten Geld vier Schlösser gekauft und scheint auch sonst noch andere Vermögenswerte unter verschiedenen Namen zu besitzen. Im Jahre 1928 soll Nathan ein Aktienpaket der Filmgesellschaft Pathé in Höhe von 96 Millionen Franken gekauft und diese Summe, nachdem er als Direktor in diesem Unternehmen saß, mit den Aktien bezahlt haben. Durch eine Reihe von betrügerischen Operationen beim Eröffnen und Mieten von Lichtspielhäusern haben Nathan und Genossen 69 Millionen Franken „verdient“.

### Am vier Tage verschoben

Verlängerung des Urlaubs für die Arbeiter der Westfestigung.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Abteilung Wiesbaden, gibt für die Arbeiter des Bauvorhabens der Westfestigung bekannt: Die Rückfahrt der Urlauber-Sonderzüge wird wegen des Frostwetters um vier Tage verschoben. Wer also am 2. Januar abfahren sollte, fährt erst am 6. Januar, wer am 3. Januar abfahren sollte, fährt erst am 7. Januar. Die Uhrzeiten und Bahnhöfe bleiben die gleichen. Diese Regelung betrifft nur die Arbeiter, welche mit Sonderzügen fahren. Die für den Weihnachtserurlaub gezahlte Ausfallbeihilfe wird auch für den verlängerten Urlaub gewährt. Die Auszahlung erfolgt nach Eintreffen auf der Baustelle.

### Aus Sachsens Gerichtssälen.

Leichtsinziger Schütze vor Gericht

Vor dem Schöffengericht Freiberg mußte sich ein 19 Jahre alter Einwohner aus Sobra wegen jahrlängiger Eötuna verantworten. Mit einigen Kameraden zusammen hatte der Angeklagte mit einem Leßling nach Spaten geschossen. Im Scherz hatten die jugendlichen Schützen auch in Richtung auf zwei Mädchen, die auf einem Feld Röhre hüteten, einige Schüsse abgegeben. Dabei hatte der Angeklagte ein 16jähriges Mädchen in den Kopf getroffen, so daß es sofort tot war. Der Angeklagte, der durch seinen bodenlosen Leichtsinns tiefes Leid über zwei Familien brachte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

### Kunst und Kultur

#### Fürst Büdler

Persönlichkeit und Wirken — Zu einer Komödie von Werner v. d. Schulenburg

Das Staatliche Schauspielhaus zu Dresden bringt zur Zeit in einer Komödie von Werner von der Schulenburg den Fürsten Büdler nahe, jene Gestalt also, in der wir nicht nur den großen Gartenkünstler verehren, sondern auch den — so sagte Goethe einmal — „für Deutschlands Literatur bedeutenden“ Schriftsteller. Schulenburg allerdings stellt uns mehr den Weltmann, den lebhaften Geist in seiner ganzen Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit vor. Im Hintergrund, doch in der Handlung immer gegenwärtig, steht das Werk des Fürsten, der Park von Mustau. Um dessen Fortentwicklung willen läßt sich die Fürstin, die Tochter des preussischen Staatskanzlers von Hardenberg, von dem Gatten, dessen „tiefes edles Gemüt“, dessen „festen, männlichen und doch so sanften Charakter“, dessen „gutes, reiches Herz“, sie rühmt, scheiden. Um des Parkes willen reißt der Fürst nach England. Aber er ist „see-

lentrank, weil er einen Zweck verfolgen soll, der ihn im Grunde seines Herzens antwidert“ — eine reiche Heirat. So kehrt er zurück an die Seite seiner „Schmuck“. Wie sich die Fürstin dem Werk opferie — doch den Gatten noch mehr gewann — so schenken sich bei Schulenburg die Tänzerin Sontag, der Bückler in England begegnet war, und die Engländerin Betty Newcome, dem Werk. Das läßt die Leidenschaft Bücklers zur „Narkomanie“, wie er sein unablässiges gärtnerisches Bemühen selbst bezeichnete, noch stärker hervortreten, wie der Eindruck von des Fürsten genialer Persönlichkeit sich rundet durch das Zeitbild, das Schulenburg in seinen Vergleichen und oft mit beißender Satire, besonders hinsichtlich der englischen Denkweise gibt.

Das es des Fürsten Lebensaufgabe war, „vieler Menschen Sinn“ zu sein, wird aus diesem Schauspiel deutlich. Die Bestätigung finden wir in seinen Gartenschöpfungen, durch die er in Deutschland und weit darüber hinaus bahnbrechend wirkte. War der Garten der Renaissance noch ein ausgesprochen künstliches Gebilde, untertan der Architektur, begann die strenge geometrische Linie sich zu paaren mit natürlichem Empfinden zur Zeit des Barock, so gibt Bückler ganz dem Naturempfinden Raum. Der Weg soll, wie bei Renaissance und Barock, zu einem Blickpunkt führen, aber er ist nicht mehr geometrische Linie, seine Führung soll ungezwungen sein, gleichsam sich von selbst ergeben. Die „Wasserrichter“, früher eingezwängt in eine Konstruktion, dienen jetzt dazu, den Reiz der Natur zu heben durch Flußläufe und Teiche und Seen. Den gleichen Zweck erfüllen die Baumgruppierungen. Sie werden stets so ausgewählt, daß die Verschiedenheit des Grüns, die Verteilung von Licht und Schatten die Wirkung der Landschaft erhöhen. 3000 Morgen Laubholzplantagen vereint er auf diese Weise mit den Nadelwäldungen bei Mustau zu einem eindrucksvollen Bild. Dient die Gartenkunst früherer Zeit dem Gebäude, so ist es aus dem Gesagten bereits klar, daß Fürst Bückler auch das Gebäude in Beziehung setzt zur Natur, zum Park. Fürst Büdler wollte nicht Natur schaffen, sondern er wollte sie dem Menschen in ihrer erhabenen Schönheit vor Augen führen. So ist sein Stil die Fortentwicklung von Grundfragen, die durch das zu Beginn des vorigen Jahrhunderts immer mehr wachsende Naturempfinden ihre ursprüngliche Geltung verloren hatten.

Das Wirken dieses Genies fand ihren Niederschlag nicht nur in Mustau und Branitz, dem anderen Besitzum des Fürsten, sondern auch im Großen Garten zu Dresden, in Tiefurt, Stuttgart und Hannover. Durch seine Reisen und Schriften aber gewann er nicht minder Einfluß in dem durch seine Landschaftsgärten berühmten England.

Fürst Büdler stammte aus schlesischem Uradel, war als Offizier an den Freiheitskriegen beteiligt und nahm auch noch, obwohl 80jährig, als Begleiter des Königs von Preußen am Feldzug von 1866 teil. Er starb 1871. Mustau gehörte ursprünglich zu Sachsen, nach dem Wiener Kongreß kam es an Preußen.

### Bermischtes

tt. Kaiserpfalz Tilleda freigelegt. Die vor drei Jahren von der Landesanstalt für Volkshilfskunde in Halle begonnenen Ausgrabungen der Kaiserpfalz Tilleda am Fuße des Kniebisbühnen wurden jetzt abgeschlossen. Diese Pfalz ist der erste mitteldeutsche Königsbau, der freigelegt werden konnte. Sie wird 786 zuerst urkundlich erwähnt; 200 Jahre später schenkte Otto II. sie seiner Gemahlin Theophano als Morgengabe, und wiederum 200 Jahre später — 1194 — schenkte sich hier Heinrich VI. mit Heinrich dem Römern aus. Bei den Grabungen, die viele wertvolle Kunde

aus der Steinzeit und der Bronzezeit und Münzen und Schmuckgegenstände aus dem frühen Mittelalter ergaben, wurde diese wehrhafte Pfalz in ihrem ganzen Umfang aufgedeckt. Von dem 40 Meter langen und 12 Meter breiten Pallas legte man mächtige Treppentufen und Reste der Säulenhalle frei. Außer der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Toranlage sind auch die Fundamente eines großen Wohngebäudes mit gemauerten Heizanlagen und des gewaltigen Bergfrieds mit Mauern von einem Meter Stärke wieder ans Tageslicht gekommen.

tt. Rätsel um Hamlet. Während sich die Engländer gerade in letzter Zeit wieder eifrig bemühen, das „Rätsel um Shakespeare“ zu klären, und zu diesem Zweck sogar den Sarkophag Spencers öffnen wollen, hat die japanische Polizei von Osaka den Shakespeare-Freunden der Welt ein neues Rätsel aufgegeben. Sie hat nämlich durch eine Sonderverfügung in ihrem Amtsbereich die Aufführung des Hamlet untersagt, weil er „gefährliche Gedanken“ enthielte. Dabei ist Hamlet als erstes der Shakespeare'schen Dramen vor vielen, vielen Jahren ins Japanische übersetzt worden und gehörte eigentlich zum ständigen Repertoire der großen japanischen Bühnen. Nicht nur die japanische Öffentlichkeit, sondern auch die ganze europäische, insbesondere englische Fernost-Welt, stehen vor einem Rätsel, aber dieses Rätsel ist auch durch den Hinweis auf die Tatsache, daß es „mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt“, nicht zu lösen.

tt. Erstaunliche Folgen eines Verkehrsunfalles. Unter recht eigenartigen Umständen kam in Vicenza ein wertvolles Fresko-Gemälde ans Licht, von dessen Vorhandensein man Jahrhunderte lang keine Ahnung hatte. Als ein Lastkraftwagen durch den Santa-Lucia-Bogen fuhr, stieß er mit großer Wucht gegen einen Pfeiler des um das Jahr 1400 wiederhergestellten Stadttors. Durch den Anprall stürzte eine Ziegelmauer ein, die eine Nische verdeckt hatte, an deren Wand ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes Fresko-Gemälde sichtbar wurde. Das Bild, welches allem Anschein nach auf ein noch älteres Gemälde gemalt ist, stellt die Geburt Christi dar.

tt. Bericht vom Kartoffel-Kriegsschauplatz. In England tobt gegenwärtig ein „Kartoffelkrieg“, der mit größter Heftigkeit geführt wird. Eine der zahlreichen Schlachten dieses Krieges ist sogar im englischen Unterhause ausgefochten worden, allwo ein Oppositionsabgeordneter dem Herrn Landwirtschaftsminister eine Kartoffel vorlegte, die ein Gewicht von 1 1/2 Pfund besaß und jeden Bauern, der sie einem Kunden verkauft hätte, in die Gefahr einer Geldstrafe von über tausend Mark bringen würde. Der Kartoffelkrieg ist durch eine Verordnung hervorgerufen worden, die vorschreibt, daß kein Bauer und kein Händler eine Kartoffel verkaufen darf, die mehr wiegt als ein (englisches) Pfund (etwa 373 Gramm). Damit ist nicht genug; die Kartoffel darf auch nicht kleiner sein als 1 1/2 Zoll. Es sei denn, es handele sich um eine Gladstone-Kartoffel. Diese darf 1 1/2 Zoll groß — nein klein sein. Ist sie kleiner, darf auch sie nicht verkauft werden. Es sei denn, daß es sich nicht um eine Gladstone, sondern um eine „Golden Wonder“ handelt. Diese darf 1 1/2 Zoll groß — nein klein sein. Ueber dem Haupt des Bauern und des Händlers schwebt also ein schreckliches Damoklesschwert: eine zu große (oder zu kleine) Kartoffel. Und wehe ihm, wenn er sich nicht an diese nicht ganz einfachen Vorschriften hält! Gesetzte Herren, Abgeordnete des Potato Marketing Boards, gehen von Markt zu Markt und wiegen „verdächtige“ Exemplare auf mitgebrachten Waagen nach. Entdecken sie zu kleine oder zu große Kartoffeln, können gegen den „Sünder“ Strafen bis zu 100 Pfund Sterling verhängt werden.

# DER GRAUE

Kriminal-Roman von Josef Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Göttingen bei München

44. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

In Schein der einzigen Straßenlampe züchte plötzlich ein metallisch glänzender Strich an seinem Körper vorbei; ein leichter Schlag folgte. Gerson sah etwas Wippendes im Holz einer Tür hinter sich federn; es war ein zweischneidiges, spitzes, schwarzgeschliffenes Messer mit besonders schwerem Griff. Er mußte Kraft anwenden, es herauszuziehen, und war noch damit beschäftigt, als zwei Messer heranschwirren und, haarscharf seinen Kopf streifend, links und rechts in das Holz schlugen. Der Kommissar stand im Licht der Straßenlampe und bot ein gut sichtbares Ziel für die Sendboten einer mörderischen Hand.

Der Graue vergaß ihn nicht. Unwillkürlich fuhr seine Hand an den Kopf; ein viertes Messer hatte seinen Hut an die Tür gespießt, die Situation wurde bedenklich für ihn.

Gersons Hand schlüpfte unter den Mantel und kam mit der Pistole wieder zum Vorschein. Mit peitschendem Knall entlud sich die Waffe; zerbrochenes Glas klirrte zu Boden, die Straße versinktete sich mit dem Schuß, der die Lampe getroffen hatte.

Der Captain riß noch ein Messer heraus — seinen Hut wollte er nicht im Stich lassen —, und während er mit schnellen, unerbittlichen Schritten vorwärts eilte, warf er das Messer in die entgegengesetzte Richtung, um seine unsichtbaren, dafür aber um so gefährlicheren Gegner zu täuschen, was ihm auch glücklich gelang. Später bemühte er eine Droßke, die ihn schnell nach Shore-ditch brachte, wo sich in der Nähe der Bahn, in der Pearsonstreet, seine Wohnung befand. Da Gersons Eltern in Cheltenham, einer Stadt in der Grafschaft Gloucester, lebten, hatte er für die häusliche Pflege eine ältere Frau namens Roberts in seine Dienste genommen, die tagsüber in der Wohnung weilte und für ihn besorgt war.

Eine behagliche Wärme empfing ihn. Hausjude und Hausjude lagen bereit, in der Küche

knob das Essen fertig. Gerson machte es sich bequem. Er hatte Hunger und erwieß der Küche alle Ehre.

Dann zog er sich in das Arbeitszimmer zurück und setzte sich an den Schreibtisch. Er wollte die von Johanne erhaltenen Briefe in aller Ruhe durchlesen und hoffte aus dem Inhalt manchen Fingerzeig zu erhalten.

Vor ihm lag ein Zettel, den seine Haushälterin hinterlassen hatte.

Heute, gegen Abend, war ein Mann hier, der die elektrische Leitung nachschah. Er war auch drüben bei Hill. Gefandt wurde er vom Elektrizitätswerk, wie er sagte. Hill war sein Nachbar. Die Mitteilung löste in Gerson eine unangenehme Empfindung aus. Obwohl er Frau Roberts angewiesen hatte, ihn über die geringsten Vorkommnisse zu unterrichten, und ihm bedauerliche Nachrichten nicht vereinzelt übermittelt wurden, empfand er doch ein unangenehmes Gefühl. Hier war etwas nicht in Ordnung. Gedankenvoll legte er den Zettel zur Seite, sein Blick lehnte aber immer wieder darauf zurück. Er öffnete das Päckchen, das er von Johanne erhalten hatte. Die Briefe trugen fast alle den Stempel der Feldpost, stammten aus dem Jahre 1917 und waren in der Hauptsache von Major Chester geschrieben. Der erste, den er las, berichtete von den Kämpfen an der Front und enthielt außer persönlichen Erkenntnissen keinerlei Mitteilungen, die ihn interessierten. Anders war es mit dem nächsten Schreiben. Es lautete folgendermaßen und war, wie die anderen Schreiben, an Johannes Mutter gerichtet.

Liebste Mary!

Ich habe Dir heute eine Nachricht zu übersenden, die noch einmal alles in Dir aufrütteln wird, was in den letzten Jahren langsam zur Ruhe gekommen ist. Smith ist nicht mehr; er starb für das Vaterland. Von einer feindlichen Granate schwer verletzt, hauchte er kurz darauf sein Leben aus. Daß Du ihm vergehen mögest, das war sein letzter Wunsch, und darum bettelten seine Augen. Glaube mir, in den vielen Wochen des Kampfes und der Strapazen zeigte er, wie sehr sich der Charakter des Menschen vom Schwächlichen, Willenlosen zu befreien vermag. Es gibt eine Neue, die nicht zu spät kommt, und seine Neue gehört dazu. Fürne ihm nicht mehr, er hat alles gutgemacht; seine letzte Sorge war, von Dir und Deinem Kind alle Not abzuwenden. Darüber werde ich Dir in meinem nächsten Schreiben mehr berichten.

Sei Du und Johanne für heute gegrüßt von Deinem Major Chester.

Gerson blätterte mechanisch um, sein Blick blieb wie gebannt auf der Rückseite des Briefes haften. Eine Weiterbildung, die er sich nie erhofft hatte, erweckte sein Interesse in höchstem Maße.

Diesen Brief wollte er behalten; Johanne würde ihn nicht vermissen, und was er tat, geschah, um das Dunkel um sie zu erleuchten. Aber nicht genug damit, beschloß er auch eine photographische Aufnahme davon zu machen. Dies zu tun erschien ihm so wichtig, daß er ungekümmert an die Arbeit ging. Er begab sich in eine Kammer, die für diese Zwecke eingerichtet war, und verließ den kleinen Raum erst wieder, als er mehrere Aufnahmen gemacht hatte. Nun erst befaßte er sich mit dem Inhalt der weiteren Briefe, von denen ihn besonders einer, dem Datum nach war es der letzte, den Chester gefandt hatte, fesselte. Kurzer Inhalt und fremde Schrift verrieten besondere Umstände.

Liebste Mary!

Eine schreckliche Nacht liegt hinter uns. Fast alle meine Kameraden sind tot. Auch mich hat es getroffen. Unsere Stellung wurde überrannt, ich bin verwundet und gefangen. Für Dich und Johanne ist gesorgt. Die ganze Regelung muß ich persönlich vornehmen, und nur wenn ich sterben sollte, wird dies von antilcher Seite aus erfolgen. Deshalb schweige vorläufig darüber, bis wir uns wiedersehen. Ich bin so müde und kraftlos; der Arzt gibt mir zwar Mut, aber es kann Monate dauern, bis ich wieder meinen rechten Arm bewegen kann. Schreibe mir noch nicht, ich weiß nicht, wohin ich gebracht werde. Diesen Brief diktierte ich einer deutschen Krankenschwester, deshalb die fremde Schrift. Dein Georg.

Das Briefkuvert trug einen deutschen Stempel. Gerson mutmaßte, daß weitere Briefe, die Näheres über die erwählte Verjorgung gaben, noch in dem Besitz Johanneses sein mußten. Auch sonst waren in den anderen Briefen gewisse Mitteilungen, die wahrscheinlich finanzieller Natur waren, schon früher gemacht. Er mußte Johanne darüber noch einmal betragen und versuchen, auch die noch fehlenden Schreiben zu Gesicht zu bekommen.

Gerson fruchte.

Zwischen den Feldpostbriefen steckte das Schreiben einer Londoner Bank aus dem Jahre 1928, das wahrscheinlich versehentlich in das Päckchen geraten war.

Der Inhalt lautete:

(Fortsetzung folgt.)

